

Unterrichtsentwurf

zum Themenfeld „Selbst und Welt“ (Jgh. 7 / 8)

Thema der Unterrichtseinheit:
Selbst- und Fremdwahrnehmung



Lerngruppe: Jahrgangsstufe 7

Seminar „Mediendidaktik“

Sabine Reh

SoSe 2018

Inhalt

I. Einleitung	1
II. Sachanalyse.....	1
III. Didaktische Analyse	3
IV. Methodische Analyse	5
V. Angestrebte Kompetenzen.....	7
V.1 Didaktisches Zentrum.....	7
V.2 Fachliche Kompetenzen	7
V.3 Überfachliche Kompetenzen.....	8
VI. Verlauf der Unterrichtseinheit.....	8
VII. Literatur.....	12
VIII. Materialien der Einheit	12
<i>VIII.1 Hinführung</i>	12
<i>VIII.2 Problemstellung</i>	13
<i>VIII.3 Problemlösung</i>	14
<i>VIII.4 Sicherung</i>	14
<i>VIII.5 Transfer</i>	15

Die Abbildung auf dem Deckblatt stammt von folgender Internetseite:

<https://quality-lifestyle.de/wer-bin-ich/> (zuletzt aufgerufen am 18.07.2018).

I. Einleitung

Im Rahmen des Blockseminars „Mediendidaktik“ von Sabine Reh im Sommersemester 2018 hat sich meine Arbeitsgruppe mit einer exemplarischen Unterrichtsreihe für das Wiki „Puma“ beschäftigt.¹ Hierbei hat sich die Arbeitsgruppe dem Themenfeld „Selbst und Welt“ für die Jahrgangsstufe 7 / 8 gewidmet. Ausgehend vom „Bonbon-Modell“² von Sistermann bzw. Blesenkemper (vgl. Kapitel IV. Methodische Analyse) sind Unterrichtsbausteine für die einzelnen Unterrichtsphasen entstanden, die je nach Interesse der Schüler*innen und Schwerpunktsetzung der Lehrkraft variabel miteinander kombiniert werden können. Bausteine mit dem Buchstaben A sind z. B. als unterschiedliche Varianten für die Phase der Hinführung zu verstehen, die einem ähnlichen Erkenntnisziel dienen können. Die Nomenklatur der folgenden Phasen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Reizvoll an diesem Bausteinsystem ist, dass die Lehrkraft bei der Unterrichtsvorbereitung selbst entscheiden kann, welche Bausteine sie für sinnvoll und passend erachtet. Auch die Benutzung einzelner Bausteine in anderem Zusammenhang ist dabei möglich. Das Unterrichtsmaterial, auf das die Unterrichtsreihe aufgebaut wurde, ist ebenfalls im Wiki unter dem Link „Unterrichtsmaterialien“ zu finden und wurde von einer anderen Arbeitsgruppe recherchiert und zusammengetragen.

In dieser Ausarbeitung soll ausgehend von der gründlichen Analyse des Unterrichtsgegenstandes in inhaltlicher, didaktischer und methodischer Hinsicht (Kapitel II bis IV) aufgezeigt werden, welche Kompetenzen von den Schüler*innen durch die Beschäftigung mit dem Unterrichtsgegenstand erworben werden können (Kapitel V). Abschließend wird dann in Kapitel VI ein konkretes Unterrichtskonzept vorgestellt, das den Erwerb der vorgestellten Kompetenzen ermöglicht. Dabei wird ein exemplarischer Durchgang (A bis E) durch die verschiedenen Bausteine der Unterrichtsreihe vorgestellt.

II. Sachanalyse

Die Frage nach der menschlichen Identität bzw. nach dem Wesen des Menschen beschäftigt die Philosophie schon seit ihren Anfängen. Antike Philosophen wie Platon vertraten die Auffassung, dass allen Menschen eine einheitliche Vernunftidee innewohne, die das menschliche Sein bestimmte und eine Art menschliche Essenz bilde. Moderne Philosophen wie beispielsweise Paul Sartre dagegen bestritten dies und nahmen an, dass der Mensch seine Essenz durch seine eigenen Entscheidungen und Handlungen unabhängig von einer übergeordneten Idee bestimme.³

¹ Das Wiki findet sich unter folgender Adresse: http://www.puma.uni-frankfurt.de/index.php/PUMa_-_Philosophische_Unterrichtsmaterialien.

² Blesenkemper (2015), S. 319f.

³ Vgl. <https://www.planet-schule.de/wissenspool/ich-denke-also-bin-ich/inhalt/hintergrund/identitaet.html> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2018).

Heute gehen Psychologen davon aus, dass sich das Ich im Verlauf des Lebens ständig wandelt und es nur wenige stabile Charaktereigenschaften gibt, die uns unser ganzes Leben lang begleiten. Diese Eigenschaften sind: Extro-/ Introvertiertheit, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Offenheit und Neurotizismus. Je nach Lebensanforderung wandelt sich unsere Persönlichkeit. Darüber hinaus wird unsere Persönlichkeit sehr stark von unserem Umfeld, zu dem wir gehören (wollen), und von unserem Selbstbild geprägt. Entscheidend ist dabei, dass wir mit uns selbst zur Deckung kommen wollen und uns nach Authentizität sehen, wie es auch schon der lateinische Wortstamm des Wortes Identität (lat. *idem*, dt. dasselbe) nahelegt. Besonders relevant ist die Frage nach der eigenen Identität in der Jugend, da sich in dieser Lebensphase unser Selbstbild ausdifferenziert.⁴

Erik Erikson beschreibt in der psychosozialen Entwicklung eines Menschen über seine Lebensspanne acht Krisen bzw. Phasen, die jeder durchläuft und die mit bestimmten Aufgaben verbunden seien. In der fünften Phase „Identität vs. Rollendiffusion“ (13 bis 18 Jahre) müssten Jugendliche beispielsweise lernen, dass sich ihre Identität aus mehreren sozialen Rollen zusammensetzt. Die Aufgabe für die Heranwachsenden bestehe darin, diese verschiedenen Rollen für sich zu einer kohärenten Identität zusammenzusetzen, um ihren eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden.⁵ Die Suche nach der eigenen Identität werde darüber hinaus noch von weiteren Entwicklungsaufgaben wie z. B. der Ablösung vom Elternhaus, der Suche nach der eigenen Geschlechtsrolle und dem Aufbau von sexuellen Beziehungen begleitet.⁶

Besonders relevant bei der Suche nach der eigenen Identität sei laut Kerncurriculum der Unterschied zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung.⁷ Jugendliche in der Phase der Adoleszenz sind sich ihrer Persönlichkeit und der damit verbundenen Wirkung noch nicht bewusst bzw. experimentieren noch mit verschiedenen Rollen. In diesem Stadium sind sie zugleich anfällig für äußere Beeinflussung durch die Peer-Group in Form von Gruppenzwang. Deshalb ist es für die Jugendlichen sehr wichtig, sich selbst nicht in ihren verschiedenen Rollen zu verlieren, sondern sich von äußeren Erwartungen sowie dem Wunsch, gefallen zu wollen, abzugrenzen und selbstbestimmt eigene Entscheidungen zu treffen. Dazu kann der Ethik-Unterricht einen wichtigen Beitrag leisten, indem er das Reflexionsvermögen der Schüler*innen fördert und die unterschiedlichen Perspektiven auf das eigene Ich aufzeigt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der in die erarbeitete Unterrichtsreihe integriert ist, ist die Selbstdarstellung der Schüler*innen in den sozialen Netzwerken. Hier gilt es die Schüler*innen besonders für den Schutz eigener Daten und die Wirkung bestimmter Posts auf

⁴ Vgl. <https://www.zeit.de/2014/34/authentizitaet-persoenlichkeit-wahres-gesicht> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2018).

⁵ Vgl. Gerrig / Zimbardo (2008), S. 388ff. und https://www.psychologie.uni-freiburg.de/studium.lehre/bachelor.of.science/skripte/frueheresem.html/vorlesung-entwicklungspsychologie/vl_ep11_identitaet.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.07.2018).

⁶ Vgl. Gerrig / Zimbardo (2008), S. 397.

⁷ Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 26.

andere zu sensibilisieren, um Cybermobbing und anderen ungewünschten Verhaltensformen, wie z.B. Sexting, entgegenzuwirken.

III. Didaktische Analyse

Das Thema „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ der Unterrichtseinheit stellt einen relevanten und ansprechenden Unterrichtsinhalt im Fach Ethik für Schüler*innen der 7. Jahrgangsstufe dar. Dies soll im Folgenden erläutert werden:

Wie aus der Sachanalyse deutlich geworden ist, ist das Thema der Unterrichtseinheit zugleich auch der entwicklungspsychologische Hintergrund der Schüler*innen in Jahrgangsstufe 7. Durch die Übereinstimmung zwischen Entwicklungsstand und Thema ist auch die Eignung für die Altersgruppe hinreichend nachgewiesen.

Das Thema stellt einen besonderen motivationalen Anreiz für die Schüler*innen dar, da es direkt aus der Lebenswelt der Schüler*innen entspringt und sie ein erwartbar starkes Interesse an diesem Thema mitbringen, was sich wiederum günstig auf den Lernerfolg auswirkt.⁸ Weiterhin motivierend ist, dass das Material, das in dieser Unterrichtsreihe verwendet wird, medial sehr vielfältig ist. Es werden literarische und journalistische Texte, Filme und Abbildungen verwendet, um Unterrichtsinhalte zu erarbeiten. Dies soll neben der Motivation der Schüler*innen auch der Förderung verschiedener Lerntypen innerhalb der Lerngruppe gerecht werden. Die Medien sind den Schüler*innen dabei zum Teil vertraut (z.B. das Facebook-Profil), zum Teil erweitern sie aber auch den Horizont der Lernenden. Interessierte Schüler*innen können beispielsweise an interessante literarische Werke wie „Sofies Welt“ herangeführt werden, um sich über den Unterricht hinaus mit philosophischen Fragestellungen zu beschäftigen, und sie lernen gute Internetseiten wie *planet-schule.de* kennen, die sie in anderen unterrichtlichen Kontexten zu Recherchezwecken wieder benutzen können.

Je nach Zusammensetzung und Reife des Kurses muss man allerdings darauf achten, dass die verwendeten Materialien auf die Lerngruppe nicht zu kindlich wirken. Deshalb würde ich die Materialien nur in der Jahrgangsstufe 7 verwenden, nicht in Jahrgangsstufe 8. Dies betrifft insbesondere die Videos von Nietzsche. Bei reiferen Lerngruppen würde es sich anbieten, einen anderen Videoinput zu wählen und / oder das Layout der Arbeitsblätter zu überarbeiten.

Schüler*innen der Jahrgangsstufe 7 lernen sich zu Beginn der Pubertät selbst neu kennen und kämpfen mit den verschiedenen Facetten ihrer Persönlichkeit, die sie noch nicht in Einklang bringen können. Sie experimentieren mit diesen verschiedenen Facetten und loten aus, zu welchen Persönlichkeiten sie sich entwickeln können und wollen. In dieser Entwicklungsphase sind Schüler*innen schnell zu verunsichern und sehr verletzlich, was

⁸ Vgl. Woolfolk (2008), S. 466.

einerseits ein Problem, andererseits aber auch eine große Chance für den Unterricht darstellt. Bei der Behandlung sensibler Themen im Ethik-Unterricht ist es zwingend erforderlich, dass die Lehrkraft sensibel auf die kleinsten Anzeichen von Mobbing oder Anfeindungen innerhalb der Lerngruppe reagiert und diese unterbindet. Die Schüler*innen haben aber auch die Möglichkeit, ihre Mitschüler*innen persönlich kennen zu lernen und den respektvollen Umgang miteinander zu erlernen. Der Aufbau einer vertrauensvollen Unterrichts Atmosphäre ist für einen Ethik-Kurs, der in der Regel aus Schüler*innen verschiedener Klassen zusammengesetzt ist, besonders wichtig. Der bewusste Umgang mit Feedback, das auf einer sachbezogenen Ebene geäußert wird, und die positive Rückmeldung zu Facetten der eigenen Person (vgl. Arbeitsblatt 2, Problemstellung) können Schüler*innen zudem dabei helfen, persönliche Stärken zu entdecken und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Weiterhin wichtig zu erwähnen ist, dass das Material insbesondere der dritten Doppelstunde einen wichtigen Beitrag zur Medienerziehung von Jugendlichen leisten kann. Zur Relevanz und Bedeutung der Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen äußert sich Kulturstaatsministerin Monika Grütters auf der Homepage der Bundesregierung wie folgt:

Kinder und Jugendliche sind heute unzähligen Einflüssen der Medien ausgesetzt. Es ist wichtig, sie für das Leben mit Medien stark zu machen. Zu lernen, mit allen Medienformen selbstbewusst und reflektiert umzugehen, schützt Kinder vor den negativen Aspekten der Medienkonsums. Und: Medienkompetenz ist notwendig, um verantwortlich an gesellschaftlichen Prozessen in unserer Demokratie mitwirken zu können.⁹

Da Jugendliche mit ihren Eltern erfahrungsgemäß selten über ihre Mediennutzung sprechen bzw. die Dauer der Mediennutzung in den Familien sogar oft ein Reizthema ist, kommt der Schule für die Medienerziehung eine zentrale Rolle zu. Je nach Medienkonzept der Schule wäre es sicherlich sinnvoll und hilfreich, einen Projekttag zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ an der Schule zu initiieren, um tiefgehender auf weitere Probleme im Umgang mit sozialen Netzwerken eingehen zu können, z.B. Datenschutz, Bild- und Urheberrechte, Einfluss von Mediennutzung auf die Lernleistung, *revenge porn* etc. Ein solcher Projekttag könnte auch fachübergreifend mit den Fächern Deutsch und / oder PoWi organisiert werden.

Das Thema „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ ist nicht nur hinsichtlich seines Potentials für Medienerziehung und fächerübergreifendem Unterricht gut geeignet, sondern auch, um eine inhaltlich Verbindung zum Themenfeld „Mensch, Natur und Technik“ herzustellen. In diesem Feld sind insbesondere Kommunikationsmedien und deren Einfluss auf Individuen und die Gesellschaft in den Blick zu nehmen, so dass sich Themen wie Cy-

⁹ Dieses Zitat stammt von der Seite https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerKulturundMedien/medien/medienkompetenz/_node.html (zuletzt aufgerufen am 20.07.2018).

bermobbing oder das veränderte Kommunikationsverhalten durch neue Medien (z.B. Emojis, Fake-News) sinnfällig an die hier vorgestellte Unterrichtsreihe anschließen lassen. Dies sorgt für eine gute Verzahnung der einzelnen Unterrichtsreihen über den Verlauf des Schuljahres, wie es auch im Kerncurriculum angedacht und gefordert ist.¹⁰

IV. Methodische Analyse

Der vorgestellten Unterrichtsreihe liegt das „Bonbon-Modell“ zugrunde, das zuerst von Sistermann beschrieben und später von Blesenkemper weiterentwickelt wurde.¹¹ Dieses Modell ist als „Konkretion der didaktischen Maximen Kants“¹² zu verstehen, das versucht, grundlegende Prinzipien des Philosophieunterrichts in die Reihen- und Stundenplanung der Lehrkraft einzubetten. Diese Prinzipien entsprechen im „Bonbon-Modell“ einzelnen Unterrichtsphasen mit spezifischen didaktischen Funktionen. Die drei grundlegenden didaktischen Prinzipien sind das eigenständige Denken (Verstand), das Hineindenken in andere (Urteilkraft) und das Mit-Sich-In-Übereinstimmung-Denken (Vernunft), die den Prozess der Aufklärung des Menschen abbilden sollen. Darüber hinaus sind diese didaktischen Prinzipien eng mit anderen didaktischen Theorien verknüpft. Das eigenständige Denken ist eng mit dem Konstruktivismus verbunden, der den individuellen Denk- und Lernprozess des einzelnen in den Blick nimmt. Das zweite Prinzip ist mit dem kooperativen Lernen verwandt, das den Austausch mit anderen und die eigene Horizonterweiterung durch den Dialog betont. Das dritte Prinzip nimmt die personale Kompetenz der Schüler*innen in den Blick, die durch die Reintegration des Erfahrenen und Erlernten ihre eigene Persönlichkeit weiterentwickeln sollen.

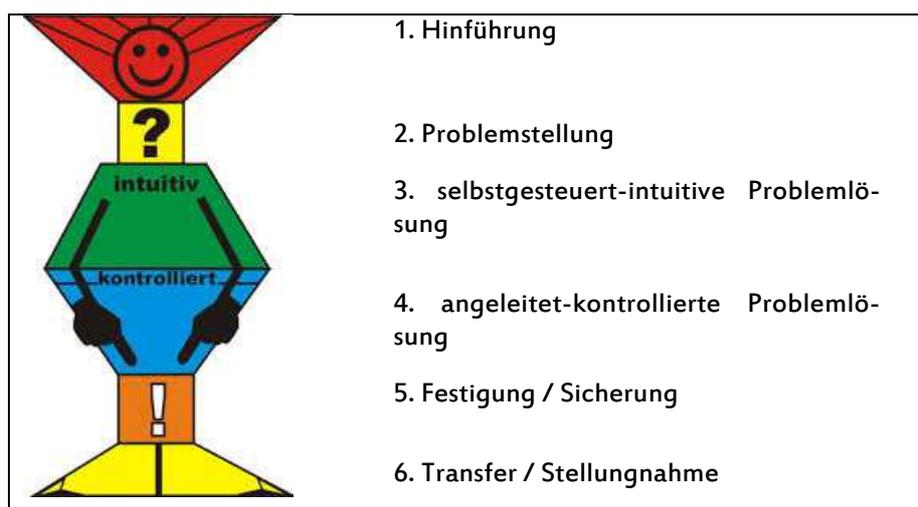


Abb. 1: Unterrichtsphasen des „Bonbon-Modells“¹³

¹⁰ Kerncurriculum Ethik, S. 7.

¹¹ Die weiteren Ausführungen zum „Bonbon-Modell“ beziehen sich auf die Darstellung des Modells von Blesenkemper, vgl. Blesenkemper (2015).

¹² Blesenkemper (2015), S. 318.

¹³ Die Abbildung ist an folgende Quelle angelehnt: <https://portal.education.lu/Portals/46/downloads/Methodenbox.pdf?ver=2016-07-12-165039-820> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2018).

Aus den allgemeinen didaktischen Überlegungen ergeben sich für das „Bonbon-Modell“ die in Abbildung 1 dargestellten Unterrichtsphasen für Unterrichtsstunden bzw. -reihen, die nachfolgend beschrieben werden sollen:

Die Hinführung dient wie der klassische Unterrichtseinstieg der Einführung eines möglichst problemorientierten Themas, das einen Lebensweltbezug zur Welt der Schüler*innen aufweist und sie zur Beschäftigung mit dem Thema motiviert. Die Problemstellung fokussiert den Themenkomplex auf eine spezifische Fragestellung, die in den beiden Phasen der Problemlösung beantwortet werden soll. Bei der Problemlösung unterscheidet das Modell in seiner Grundfassung von Siermann zwischen selbstgesteuert-intuitiver und angeleitet-kontrollierter Problemlösung. In der selbstgesteuert-intuitiven Phase sollen alle Schüler*innen das Problem spekulativ, d.h. nur aus der Kraft ihres eigenen Denkens lösen. So muss sich jede*r Schüler*in selbstständig mit dem Problem auseinandersetzen und wird zum eigenständigen Denken angeregt. In der angeleitet-kontrollierten Problemlösung findet anhand von weiterem Material eine Auseinandersetzung mit Lösungsvorschlägen für das Problem statt. So müssen die Schüler*innen einen Perspektivwechsel vornehmen und ihre eigenen Lösungsvorschläge überdenken und ggf. anpassen. Blesenkemper merkt an, dass optional in einer Art Zwischenphase, der Phase der erweiterten dialogischen Problemlösung, auch ohne weitere Medien gearbeitet werden könne, beispielsweise in Form von Neosokratischen Gesprächen, Gedankenexperimenten oder Dilemma-Diskussionen. Dies betone das didaktische Prinzip des Perspektivwechsels noch stärker.¹⁴ Die vorletzte Phase der Sicherung dient der Analyse und der Begriffsbildung, die das Erarbeitete auf den Punkt bringen soll, damit sich die Schüler*innen in der letzten Phase des Transfers dazu in ein Verhältnis setzen können. Dies kann beispielweise durch die Anwendung einer Theorie auf einen anderen Kontext oder eine Bewertung geschehen.

Besonders interessant ist, dass in dem Modell konsequent zwischen lehrer- und schülerzentrierten Phasen abgewechselt wird. Dies entspricht einer Unterrichtsorganisation nach dem „Sandwich-Prinzip“, in dem sich gemeinsame Lernphasen mit Phasen individueller Aneignung von Lerninhalten abwechseln.¹⁵ Dieser Unterrichtsorganisation liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Lernen nur in der aktiven und selbstgesteuerten Auseinandersetzung stattfinden kann, was nur in Schüler-Arbeitsphasen, z.B. in Partnerarbeit, möglich ist.¹⁶ Insgesamt lässt sich also von einem Wechsel zwischen Instruktion und Konstruktion sprechen, der das selbstständige Lernen der Schülerinnen optimal unterstützen soll. Weitere positive Effekte dieser Unterrichtsorganisation seien laut Wahl u.a. die hohe Auf-

¹⁴ Vgl. Blesenkemper (2015), S. 320.

¹⁵ Vgl. Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich (= Internetquelle 2), S. 1.

¹⁶ Wahl (2009) (= Internetquelle 3), S. 1.

merksamkeit seitens der Schüler und die Entlastung der Lehrperson während des Unterrichts.¹⁷

V. Angestrebte Kompetenzen

V.1 Didaktisches Zentrum

Die Schüler*innen lernen in dieser Unterrichtsreihe die verschiedenen sichtbaren und unsichtbaren Aspekte ihrer Identität kennen. Dabei erkennen sie den Unterschied zwischen der eigenen Selbstwahrnehmung und der Fremdwahrnehmung ihrer Person durch andere. Durch das Konzept von Rollen und den damit verbundenen Rollenerwartungen verstehen die Schüler*innen, dass ihre Identität je nach Kontext variabel sein kann und dass es zwischen den verschiedenen Rollen zu Rollenkonflikten kommen kann. Das Konzept der Rollen übertragen die Schüler*innen abschließend auf ihre eigene Selbstdarstellung auf Profilen in sozialen Netzwerken. Dabei reflektieren sie kritisch mögliche Gefahren, die von der Darstellung der eigenen Person im Netz ausgehen.

V.2 Fachliche Kompetenzen

Kompetenz	Indikator
Im Bereich „ Wahrnehmen und Deuten “ entwickeln die Schüler*innen folgende Fachkompetenzen weiter ¹⁸ :	
<ul style="list-style-type: none"> ihre persönliche Wahrnehmung beschreiben und hinterfragen, 	indem sie mit der Fremdwahrnehmung ihrer Person durch ihre Mitschüler konfrontiert werden.
Im Bereich „ Analysieren und Reflektieren “ entwickeln die Schüler*innen folgende Fachkompetenzen weiter ¹⁹ :	
<ul style="list-style-type: none"> Texte unter fachspezifischen Fragestellungen erschließen, 	indem sie sich mit dem Artikel „Wir Facebook-Schauspieler“ beschäftigen und die Arbeitsaufträge dazu bearbeiten.
<ul style="list-style-type: none"> Fachtermini sachgemäß anwenden, 	indem sie ihr Schaubild zu Rollen und Rollenkonflikten präsentieren.
Im Bereich „ Argumentieren und Beurteilen “ entwickeln die Schüler*innen folgende Kompetenzen weiter ²⁰ :	
<ul style="list-style-type: none"> ethische Argumentationen nachvollziehen und bewerten, 	indem sie eine Stellungnahme zu einer These des Artikels „Wir Facebook-Schauspieler“ verfassen.

¹⁷ Wahl (2009) (= Internetquelle 3), S. 5.

¹⁸ Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 24.

¹⁹ Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 24.

²⁰ Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 25.

Im Bereich „**Sich-Orientieren und Handeln**“ entwickeln die Schüler*innen folgende Kompetenzen weiter²¹:

- die Konsequenzen eigenen und fremden Handelns und Unterlassungen beschreiben und bewerten, indem sie eigene und fremde Profile im Netz kritisch hinterfragen und mögliche Konsequenzen dieser Selbstdarstellung bedenken.

V.3 Überfachliche Kompetenzen

Kompetenz

Indikator

Im Bereich der überfachlichen Kompetenzen entwickeln die Schülerinnen folgende Kompetenzen weiter²²:

- Personale Kompetenz, indem sie ihre Selbstwahrnehmung reflektieren und ihr Selbstbild durch positives Feedback der Mitschüler stärken.
- Soziale Kompetenz, indem sie rücksichtsvoll mit ihren Mitschülern umgehen, persönliche Beiträge anderer nicht abwertend kommentieren und sachbezogenes Feedback geben (Gallery-Walk).
- Lernkompetenz, indem die Schüler*innen ihre Medienkompetenz durch die Reflexion ihrer eigenen Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken ausbauen.

VI. Verlauf der Unterrichtseinheit

In der vorgestellten Einheit wird das „Bonbon-Modell“ auf den Verlauf der gesamten Einheit über eine Stunde hinaus ausgedehnt. Die Einheit ist exemplarisch aus den auf PUMA vorgestellten Bausteinen zum Thema „Selbst und Welt“ in Jahrgangsstufe 7/8 entwickelt worden (A1 – A3/B1 – C1 – D2 – E1).²³

Die erste Doppelstunde bildet dabei die Phasen der Hinführung und der Problemstellung. In der Hinführung sollen sich die Schüler*innen mit der Frage „Wer bin ich?“ auseinandersetzen und verschiedene Facetten der eigenen Persönlichkeit kennen lernen, die ihre Identität ausmachen. Dazu wird der Textauszug auf „Sofies Welt“ von Jostein Gaarder (vgl. Kapitel VIII. 1) verwendet, in dem Sofie einen Brief von einem Unbekannten mit der Frage „Wer bist du?“ bekommt. Die Schüler*innen sollen diese Frage nun selbst in Einzelarbeit in Form eines Briefes beantworten. Anschließend werden verschiedene Briefe auf freiwilliger Basis im Plenum vorgelesen. Die anderen Schüler*innen sollen darauf ach-

²¹ Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 25.

²² Vgl. Kerncurriculum Ethik, S. 8f.

²³ http://www.puma.uni-frankfurt.de/index.php/Selbst_und_Welt_7/8_-_Bausteine_f%C3%BCr_exemplarische_Unterrichtsreihen (zuletzt aufgerufen am 18.07.2018).

ten, welche Informationen wiederholt genannt werden und daraus sollen Aspekte des Ichs in einer Mindmap festgehalten werden. Interessant ist es, die Aspekte nach sichtbaren und unsichtbaren Dingen aufgliedern zu lassen, um aufzuzeigen, dass man eine Person erst dann kennt, wenn man auch ihre unsichtbaren Eigenschaften wie Gedanken oder Charaktereigenschaften kennen lernt. Wenn der Kurs erst neu zusammengesetzt wurde und sich die Lehrkraft nicht sicher ist, ob die Schüler*innen respektvoll miteinander umgehen, kann die Lehrkraft die Briefe auch einsammeln, um ihre Schüler besser kennen zu lernen. Ist noch Zeit da oder sind die Schülerergebnisse wenig ergiebig, kann die Mindmap ggf. durch die Informationen aus dem Video-Clip „Knietsche und das Ich“²⁴ ergänzt werden.

In der Problemstellung sollen die SuS dafür sensibilisiert werden, dass es einen Unterschied zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung der eigenen Person gibt. Dafür bietet sich die Arbeit mit zwei korrespondierenden Arbeitsblättern von der Internetseite *planet-schule.de* an (vgl. Kapitel VIII. 2). Zunächst füllen die Schüler*innen wieder in Einzelarbeit das Arbeitsblatt 1 „Das bin ich“ aus. Die Beschreibung der eigenen Persönlichkeit geht dabei über die Beschreibung im Brief hinaus, weil danach gefragt wird, was das Besondere an einem selbst ist, das man bei der ersten Beschreibung vielleicht noch nicht berücksichtigt hat. Die Arbeitsergebnisse werden nicht verglichen, sondern es schließt sich gleich eine zweite Arbeitsphase an, in der die Schüler*innen das Arbeitsblatt 2 „Das bist du“ bekommen und mit ihrem eigenen Namen beschriften. Das Arbeitsblatt 2 wird auf ein akustisches Signal in bestimmten Zeitabständen (z.B. einer Minute) weitergegeben, so dass die Mitschüler mindestens einen Aspekt auf dem Arbeitsblatt zur Person, der das Arbeitsblatt gehört, notieren können. Beim nächsten Signal wird das Arbeitsblatt wieder weitergegeben und am Ende dem Besitzer zurückgegeben. Das Prozedere kann beliebig oft wiederholt werden, auf dem AB sollten allerdings mindestens fünf Rückmeldungen stehen, damit die Schüler*innen einen Eindruck davon bekommen, wie andere sie wahrnehmen. Besonders wichtig ist, dass die Schüler*innen dazu angehalten werden, nur positive Aspekte zu notieren und keine Beleidigungen. Dem Problem, dass sich einige Schüler*innen untereinander nicht bzw. nicht so gut kennen und nicht wissen, was sie schreiben sollen, kann man dadurch vorbeugen, dass auch sichtbare Eigenschaften der Person genannt werden können, z.B. „Ich finde toll, dass du deine Haare flechtest / dass du grüne Augen hast etc.“. Nachdem die Schüler*innen ihr Arbeitsblatt durchgelesen haben, fragt die Lehrkraft, was den Schüler*innen auffällt, wenn sie Arbeitsblatt 1 und Arbeitsblatt 2 miteinander vergleichen. An dieser Stelle sollten die Schüler*innen formulieren, dass die Mitschüler Eigenschaften genannt haben, die ihnen selber nicht an sich als besonders

²⁴ <https://www.planet-schule.de/wissenspool/knietsche-der-kleinste-philosoph-der-welt/inhalt/sendungen/knietsche-der-kleinste-philosoph-der-welt.html> (zuletzt aufgerufen am 18.07.2018). Das Video sollte allerdings nur bis 2:14 geschaut werden, um die Problemstellung (Selbst- vs. Fremdwahrnehmung) nicht vorwegzunehmen.

aufgefallen sind, oder dass sie die eigene Person anders wahrnehmen als man selbst. Die Schüler*innen lernen sich selbst besser kennen und im Idealfall stärkt diese Übung auch den Zusammenhalt des Kurses.

In der Phase der Problemlösung sollen die SuS verstehen, dass das eigene Ich sich aus unterschiedlichen Rollen zusammensetzt. Die unterschiedlichen Rollen sind wiederum mit verschiedenen Rollenerwartungen verknüpft, z.B. von Eltern, von Lehrern oder von Freunden. Um diese Erkenntnis zu erlangen, bekommen die Schüler*innen in der zweiten Doppelstunde eine Karikatur ausgeteilt (vgl. Kapitel VIII.3), die sie in Partnerarbeit verstehen und erklären sollen. Anschließend sollen die Schüler*innen überlegen, mit welchen Erwartungen sie selbst konfrontiert sind und welche Rollen sie in welchen Situationen spielen. Für Schüler*innen, die mit den beiden Aufgaben schnell fertig geworden sind, kann zur Differenzierung der Arbeitsauftrag gegeben werden, dass sie überlegen sollen, welche Rollen sie gern nicht mehr spielen wollen, d.h. in welchen Rollen sie sich unwohl fühlen. Dies muss nicht vor dem Plenum besprochen werden, sondern die Schüler*innen können nach Interesse mit der Lehrkraft ins Zwiegespräch gehen. In die zweite Doppelstunde fällt ebenfalls die Phase der Sicherung. Die Schüler*innen bekommen den Auftrag, in Vierergruppen ein Schaubild zu entwickeln, das die verschiedenen Erwartungen an Schüler*innen darstellt und auch mögliche Konflikte zwischen den einzelnen Erwartungen aufzeigt. Anschließend präsentieren die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse mit der Dokumentenkamera am Smartboard. Je nach technischen Möglichkeiten könnten die Schaubilder auch am Computer erstellt werden. Durch die Präsentation werden die verschiedenen Fachbegriffe wie Identität, Rollen sowie Selbst- und Fremdwahrnehmung von den Schüler*innen angewendet und differenziert gebraucht. Die Lehrkraft kann ggf. korrigierend einwirken. Ein mögliches Schaubild findet sich bei den Materialien der Einheit (vgl. Kapitel VIII.4). Als Hausaufgabe bittet die Lehrkraft die Schüler*innen, ihr drei soziale Plattformen per E-Mail zu schicken, auf denen die Schüler*innen selbst aktiv sind.

Die dritte Doppelstunde ist der Phase des Transfers gewidmet. Zu Beginn der Stunde wirft die Lehrkraft ein Schaubild zu den verschiedenen sozialen Netzwerken als stummen Impuls an, die die Schüler*innen benutzen (vgl. Kapitel VIII.5). Die Schüler*innen erkennen ihre eigenen Antworten in diesem Schaubild wieder und erklären die Gestaltung des Schaubilds (z.B. Häufigkeit der Nennungen). Um die Schüler*innen zu den Schwierigkeiten hinsichtlich der Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken hinzuführen, diskutieren die Schüler*innen nach einer kurzen Sammlungsphase in Partnerarbeit, Vor- und Nachteile bei der Nutzung der Netzwerke. Hier ist zu erwarten, dass die Schüler*innen von selbst kritisch äußern, dass sich viele Personen künstlich und übertrieben darstellen. Wird dieser Nachteil nicht genannt, kann die Lehrkraft diesen Punkt nennen. Daraufhin teilt die Lehrkraft das Arbeitsblatt mit dem Text „Wir Facebook-Schauspieler“ (vgl. Kapitel VIII.5) aus.

Nach einer stillen Lese-Phase werden unbekannte Begriffe, wie z.B. „kohärent“ oder „heterogen“ im Plenum erklärt. Um das Textverständnis zu sichern, sollen die Schüler*innen den Textabschnitten in Partnerarbeit eigene Überschriften geben. Anschließend sollen sie in Einzelarbeit schriftlich zu der Frage Stellung nehmen, ob bzw. inwiefern Facebook-Freunde unsere Persönlichkeit beeinflussen können. Damit möglichst viele Texte gelesen werden können, bietet sich ein Gallery-Walk an. Die Schüler*innen legen ihre Stellungnahmen offen auf ihren Tischen aus. Die Schüler*innen gehen in einem vorgegebenen Zeitfenster von ca. 10 Minuten von Tisch zu Tisch und lesen mindestens fünf verschiedene Stellungnahmen. Dabei kann jede*r Schüler*in gelungene Stellungnahmen mit kleinen Klebepunkten honorieren, von denen jede*r fünf Stück erhalten hat. Am Ende werden die drei Stellungnahmen mit den meisten Punkten im Plenum laut vorgelesen und die Verfasser*innen erhalten eine Rückmeldung, was an ihren Aufsätzen gelungen ist. Um die Schüler*innen für die Gefahren im Netz zu sensibilisieren, werden sie mit einem freizügigen Profil konfrontiert (vgl. Kapitel VIII.5). Die Schüler*innen sollen die Wirkung dieses Profils beschreiben und sich kritisch mit ihrem eigenen Verhalten in sozialen Netzwerken auseinandersetzen, indem sie Wechselbeziehungen zwischen Idealbildern, Erwartungen, Selbstdarstellungen und Identitäten erläutern. Die Lehrkraft kann darüber hinaus auf mögliche Gefahren wie Sexting oder Cybermobbing im Netz hinweisen.

VII. Literatur

Blesenkemper Klaus: „Unterrichtsplanung“, in: Nida-Rümelin, Julian / Spiegel, Irina / Tiedemann, Markus (Hrsg.): Handbuch Philosophie und Ethik. Bd. 1: Didaktik und Methodik. Schöningh: Paderborn 2015, S. 315-324.

Gaarder, Jostein: Sofies Welt. Carl Hanser Verlag: München / Wien 1993.

Gerrig, Richard J. / Zimbardo, Philip G.: Psychologie. Pearson Studium: München, Boston et al. 2008.

Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Kerncurriculum Ethik für die Sekundarstufe I. (https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/kerncurriculum_ethik_gymnasium.pdf, zuletzt aufgerufen am 20.07.2018).

Michaelis, Christiane / Thyen, Anke (Hrsg.): Wege. Werte. Wirklichkeiten 7 / 8. Lehrermaterialien. Oldenbourg: München 2012.

Woolfolk, Anita: Pädagogische Psychologie. Pearson Studium: München, Boston et al. 2008.

Internetquellen:

1. Wiki „Puma“: http://www.puma.uni-frankfurt.de/index.php/PUMa_-_Philosophische_Unterrichtsmaterialien (zuletzt aufgerufen am 20.07.2018).
2. http://www.hochschuldidaktik.uzh.ch/dam/jcr:fffff9a08-8cca-0000-00007cd0b30f/A_Z_Sandwich-Prinzip.pdf (zuletzt aufgerufen am 20.07.2018).
3. Wahl, Diethelm: Ergebnisse der Lehr-Lern-Psychologie 2006. http://www.dblernen.de/docs/Wahl_Ergebnisse-der-Lehr-Lern-Psychologie.pdf (zuletzt aufgerufen am 20.07.2018).

VIII. Materialien der Einheit

VIII.1 Hinführung

Textauszug aus „Sofies Welt“ von Jostein Gaarder²⁵:

Heute lag in dem großen grünen Briefkasten nur ein kleiner Brief – und der war für Sofie. „Sofie Amundsen“, stand auf dem kleinen Briefumschlag. „Kløverveien 3“. Das war alles, kein Absender. Der Brief hatte nicht einmal eine Briefmarke.

Sowie Sofie das Tor hinter sich geschlossen hatte, öffnete sie den Briefumschlag. Darin fand sie nur einen ziemlich kleinen Zettel, nicht größer als der dazugehörige Umschlag. Auf dem Zettel stand: *Wer bist Du?*

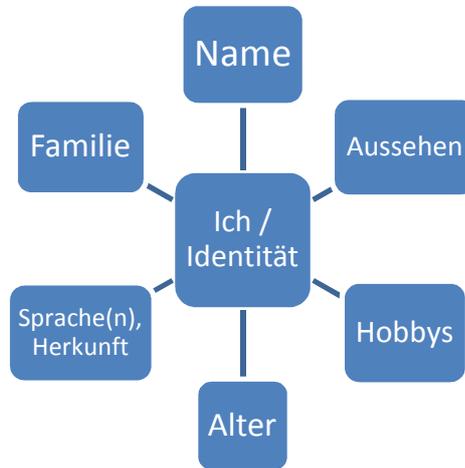
Mehr nicht. Der Zettel enthielt keine Gruß und keinen Absender, nur diese drei handgeschriebenen Wörter, auf die ein großes Fragezeichen folgte. (...)

²⁵ Gaarder (1993), S. 8f.

Wer bist du?

Wenn sie das wüsste! Sie war natürlich Sofie Amundsen, aber wer war das? Das hatte sie noch nicht richtig herausgefunden. Wenn sie nun anders hieße? Anne Knutsen zum Beispiel. Wäre sie dann auch eine andere?

Mögliches Tafelbild am Ende der Hinführung:



VIII.2 Problemstellung

Arbeitsblatt 1 „Das bin ich“

Knietzsche erklärt das Ich 

Arbeitsblatt 1
Das bin ich

Male und schreibe ein Porträt von dir
Überlege: Wer bin ich? Was gehört zu mir? Was ist das Besondere an mir? Was kann ich gut? Was mag ich gern?
Male in den Rahmen ein Bild von dir. In die Kästen mit den Fragen kannst du etwas hineinschreiben und auch etwas malen oder hineinkleben.

Wer bin ich?

Was gehört zu mir?

Was kann ich gut?

Was mag ich gern?

Was ist das Besondere an mir?

Knietzsche erklärt das Ich © WDR Planet Schule 2014

Quelle: https://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/wdr/knietzsche/pdf/AB1_Das_bin_ich.pdf

Arbeitsblatt 2 „Das bist du“

Knietzsche erklärt das Ich 

Arbeitsblatt 2
Das bist du

Wie sehen deine Mitschülerinnen und Mitschüler dich?
Auf diesen Zettel schreiben deine Mitschülerinnen und Mitschüler etwas über dich. Schreibe deinen Namen auf das Blatt und gib es weiter an deinen Sitznachbarn. Während andere etwas über dich schreiben, erhältst du Zettel von anderen Schülerinnen und Schülern.

Mein Name _____

Bitte denke beim Schreiben daran:
Oft sagen wir uns Dinge, die nicht nett sind und verletzen können. Netze Dinge über sich hört man manchmal zu wenig. Darum soll heute jeder von euch einen Zettel bekommen, auf dem nur netze Dinge stehen.

Du bist ...

Du hast ...

Du kannst gut ...

Ich finde toll, dass du ...

Ich mag dich, weil ...


Knietzsche erklärt das Ich © WDR Planet Schule 2014

Quelle: https://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/wdr/knietzsche/pdf/AB2_Das_bist_du.pdf

VIII.3 Problemlösung

M 3

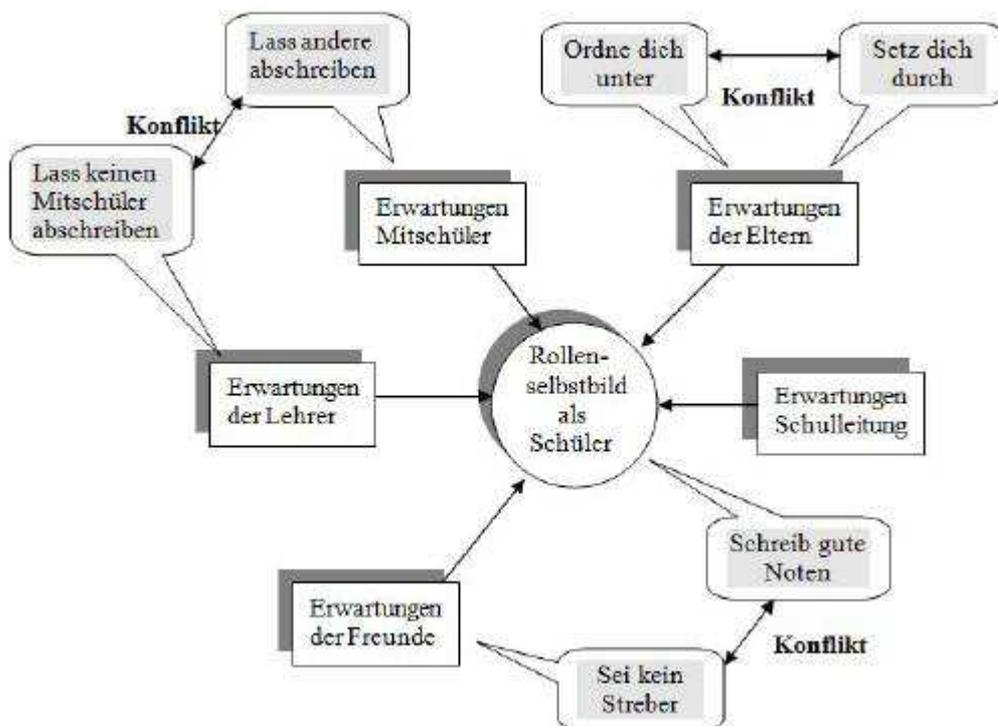
Und das soll ich sein?



Quelle:

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/ethik/BU-Ethik.pdf>

VIII.4 Sicherung



Quelle: <http://gesellschaft.psycho-wissen.net/rollenkonflikte/intra-rollenkonflikt/index.html>

VIII.5 Transfer

Einstiegsabbildung:



Diese Grafik wurde mit der Seite <https://wordart.com/> selbst für meinen Unterricht erstellt. Sie bildet die Häufigkeit der Nennungen durch die Größe der verschiedenen Wörter ab.

Zu bearbeitender Text:

Wir Facebook-Schauspieler (von Lara Fritzsche)

Möglichst cool, irre lustig, immer gut drauf - viele nutzen Facebook für Eigen-PR. Wir schreiben nicht, was uns wichtig ist, sondern was bei den anderen gut ankommt. Was macht das mit uns? (...)

Die härteste Währung: Aufmerksamkeit

Und nur darum geht es bei Facebook. Alles, was wir online tun, folgt nur dem Ziel, dafür bezahlt zu werden, in der härtesten Währung unserer Zeit: Aufmerksamkeit. Die ist deshalb so kostbar, weil die Möglichkeiten, sie zu verteilen, so zahlreich sind. Wir empfangen dreißig Fernsehsender und können doch nur einem Programm folgen, wir können jedes Buch der Welt bestellen und trotzdem immer nur eins lesen, das Internet ist voller Informationen, und dennoch können wir nur eine nach der anderen aufnehmen. Wir haben hunderte Freunde und können trotzdem immer nur einem zuhören. Für die Fülle der Möglichkeiten fehlt uns schlicht die geistige Kapazität. Aufmerksamkeit ist kostbar. (...) Um uns Aufmerksamkeit zu sichern, präsentieren wir uns online in einer Version ohne Brüche und Unstimmigkeiten. (...) Schließlich wollen wir doch nur unsere Kontakte verwalten und uns nicht jeden Tag wieder neu auf jemanden einstellen. Martin ist der Ernste, Leah die Sensible, Felix ist der Entertainer und Sarah die Schlaue. Und so soll das gefälligst auch bleiben.

Wir entwickeln eine Demoversion von uns selbst

Daumen hoch für solche, die spannend sind, interessant, süß, lustig, abgedreht, schlau, cool, verrückt - wie auch immer, Hauptsache kurzweilig, einprägsam und kohärent. Wie es euch

gefällt - ist die Weisung der Stunde. Dabei entfernen wir uns von dem, was uns außergewöhnlich macht, und posten stattdessen nur das, was unmissverständlich ist. Werbung statt Wahrheit. (...)

Heißt: Am Ende haben wir uns für ein allseits geschätztes und leicht verständliches Image entschieden; geben uns eindimensional, schreiben überschwänglich freundlich, verzichten auf negative Emotionen und verkneifen uns Zynismus. Denn dafür gibt's keinen Applaus - zumindest nicht von allen in unserer heterogenen Freundesliste. Und es funktioniert, die hochgeladene Demoversion kommt gut an. Wie könnte auch eine Person, die es allen so verdammt einfach macht, sie zu mögen, auf Ablehnung stoßen? Das Publikum bestätigt uns in unserer Rolle: "Gefällt mir, was du machst. Weiter so." So gewinnt es Einfluss darüber, wer wir sind.

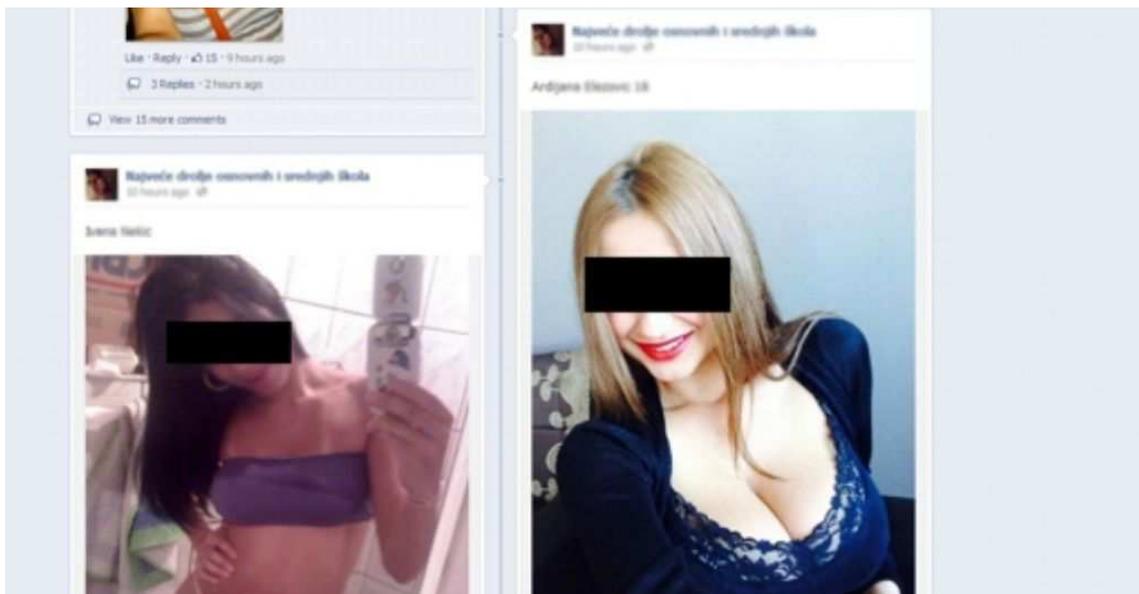
Identität ist nicht statisch

Identität entsteht seit jeher im Austausch mit der Umwelt. Sie ist nicht statisch. Wir probieren uns in unterschiedlichen Rollen, zeigen Facetten unserer Persönlichkeit und erhalten dafür Feedback. Erfolgreiche Stücke werden wieder und wieder aufgeführt, irgendwann akzeptieren wir dann unsere Rolle darin als Teil unserer Identität. Beachtung hat die Kraft, uns zu verändern. Sowohl im echten Leben als auch online.

Der Unterschied: Das Feedback, das wir offline bekommen, ist niemals so unmissverständlich wie der virtuelle Daumen. Internetfreunde mit ihrem "Gefällt mir"-Button prägen uns schneller, weil uns ihr Lob häufiger und unmittelbarer erreicht. Blöd nur, dass sie uns nicht bestätigen, wie wir nachts sind, wenn wir bei ölgiger Pizza zusammensitzen, sondern diese lahme Demoversion aus dem Internet.

Quelle: <https://www.stern.de/digital/online/selbstdarstellung-in-sozialen-netzwerken-wir-facebook-schauspieler-3566252.html> (zuletzt abgerufen am 18.07.2018)

Mögliches Profil mit freizügigem Profilbild:



Quelle: https://www.google.com/search?q=freiz%C3%BCgige+facebook+profile&client=firefox-b&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjC1YTB26rcAhUJa1AKHfLzBucQ_AUICigB&biw=1280&bih=867#imgrc=YpzFVRKTgj82ZM: